

nehmen durften. Unser herzlichster Dank gebührt u. a. Herrn Direktor Schefen, dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Grenzbüchereidienstes, sowie den Kollegen Bibliotheksrat Dr. Karciß in Breslau und Büchereidirektor Dr. Forstmann in Gleiwitz. Sie haben mit großer Umsicht und unermüdlicher Tatkraft die riesigen organisatorischen Vorarbeiten geleistet und auch während der Fahrt ihre liebe Mühe gehabt, die vielerlei Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich bei einer solchen Reise ergeben. Es war des Schönen und Lehrreichen soviel auf dieser Reise, daß wir Teilnehmer selbst, sollen wir davon erzählen, zur Karte greifen und uns kurz vergegenwärtigen müssen, welche Strecken wir Tag um Tag bewältigt, welche Stationen wir zurückgelegt haben seit dem erfrischenden Auftakt in Frankfurt a. d. Oder, wo wir Dr. Schriewers, des Leiters der Preussischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen, muster-gültig und modern eingerichtete Stadtbücherei und Beratungsstelle besichtigten. (Es mag den Buchhandel hier besonders interessieren zu erfahren, daß es dank der Initiative Schriewers im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder gelungen ist, den Aufbau der gemeindlichen Volksbücherei von der dörflichen Schulbücherei aus in Angriff zu nehmen, und zwar durch eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit zwischen Buchhandel und Volksbücherei, die dem dortigen Sortiment eine erhebliche Steigerung, ja Vervielfachung seines bisherigen Absatzes an Schul- und Dorfbüchereien brachte. Näheres darüber hat Schriewers selbst im Heft 3/4 des zweiten Jahrgangs der von ihm herausgegebenen volksbibliothekarischen Fachzeitschrift »Die Bücherei« veröffentlicht.)

Von Frankfurt ging es mit der Eisenbahn zunächst nach der Landeshauptstadt Schlesiens, der altherwürdigen Domstadt Breslau. Zu kurz war der Abend, den wir hier im Kreise der Kollegen und Kolleginnen der Städtischen Büchereien in frohem Gespräch verbrachten, aber unvergeßlich werden uns allen die Worte sein, die Gauleiter und Oberpräsident Wagner dort zu uns sprach von der Not des schlesischen Ostens, von der Schwierigkeit und Größe der Arbeit für unser deutsches Volkstum, das dort, auf zwei Seiten umbrannt von der anstürmenden jungen Kraft der slawischen Nachbarvölker, sich behaupten und bewähren muß. Was wir hier aus berufenem Munde erfuhren, das durften wir nun in den folgenden Tagen mit eigenen Augen und Ohren an Ort und Stelle in uns aufnehmen, während wir in unserem stattlichen gelben Autobus durch das sommerlich blühende Land fuhren. Nur kurz sei die Reiseroute angegeben:

Erster Tag: Von Breslau in den Kreis Militsch. Besichtigung der Dorfbüchereien in Radziun und Strebigko. Dann in den Kreis Groß-Wartenberg und über Namslau nach Dypeln. Welchen Segen eine kleine, gut ausgewählte Dorfbücherei unter einer tüchtigen Leitung, die mit ganzem Herzen dabei ist, wirken kann, das erfuhren wir in Radziun, wo der Büchereileiter Lehrer Schubert uns zuerst einen klaren Überblick über die völkischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes gab und wo, als wir von den Büchern und den Lesern sprachen, Frau Schubert das Wort nahm und es sich herausstellte, daß diese schlichte Landlehrerfrau ihre Bücher alle genau kennt und sie, seien es auch die schwierigsten, alle »an den Mann« bringt. Sie hat uns allen damit ein unpathetisches Beispiel gegeben, wie wir unsere Arbeit anzufassen haben: mit dem Herzen und nicht mit dem psychologisierenden Verstand. — Zweiter Tag: Vom Annaberg aus, wohin wir zunächst fuhren und wo ein alter Annabergkämpfer uns von den Leidenstagen des Jahres 1921, von den Tagen des Kampfes um diesen alten Wallfahrtsort mit ergreifenden, schlichten Worten erzählte, ging es nach Groß-Strehlitz (Besichtigung der dortigen neu eingerichteten Kleinstadtbücherei), weiter nach Himelitz, wo wir eine Stunde am Unterricht der ersten Klasse teilnahmen und die neue Dorfbücherei uns ansahen, und über die Eichendorffburg Lost nach Gleiwitz. Unvergeßlich wird uns allen die kurze Stunde im Schulzimmer zu Himmelwitz in Erinnerung bleiben; die Arbeit, die der junge Lehrer in dieser Stunde geleistet hat, die er und seine Kollegen dort wie in allen Grenzgebieten Tag um Tag an der Dorffugend dieser Grenzorte leisten, ist eine verantwortungsschwere, unsagbar schwierige und wichtige Arbeit. »Helden ohne Ruhm«, hat man die auf Grenzpösten kämpfenden Lehrer mit Recht genannt; dort zu stehen und für deutsches Volkstum zu schaffen, ist ein dornenreiches und mühevolleres Amt, das seinen Lohn nur in sich trägt, ist ein Heldentum, von dem kein Lied und kein Heldenbuch berichtet, ist ein stilles, großes Helde- und Kämpfertum, das Anerkennung und Dank der ganzen Nation verdient.

Der folgende Tag war Rafttag für unseren treuen Autobus. Für die Fahrtteilnehmer aber war er der büchereipolitische Mittel- und Höhepunkt der ganzen Reise. Er begann mit einer Besichtigung der von Dr. Forstmann geleiteten Stadtbücherei in Gleiwitz und der mit ihr verbundenen Bücherei-Beratungsstelle, die das be-

sonders wichtige Gebiet an der oberschlesischen Grenze bearbeitet. In Anwesenheit der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und der Partei, der Bürgermeister und Landräte sowie der haupt- und nebenamtlichen Büchereileiter aus der ganzen Provinz Oberschlesien begann dann um 11 Uhr die große, repräsentative Arbeitstagung, in der der gewaltige Umfang und Bereich der von den deutschen Volksbüchereien geleisteten Volkstumsarbeit ihren weithin sichtbaren Ausdruck fand. Schon die zahlreichen Begrüßungsreden konnten ein deutliches Bild geben, wie weit das Feld der Büchereiarbeit sich erstreckt, wie heute Staat und Stadt, Partei und Bewegung in allen ihren Vertretungen und Gliederungen von der unabwendbaren Notwendigkeit der Volksbüchereiarbeit durchdrungen und auf ihre eifrige Förderung bedacht sind. Nach den Begrüßungsansprachen ergriff Professor Dr. Dähnhardt, der Sachbearbeiter des Reichskultusministers für Volksbüchereifragen, das Wort zu seinem groß angelegten Vortrag über den »Aufbau des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland«, der den zahlreichen Zuhörern eine vorzügliche Übersicht über den augenblicklichen Stand des deutschen Büchereiwesens und über die Ziele und Wege des geplanten Aufbaus im ganzen Reich bot. Die wesentlichen Grundzüge des Aufbaus: In jedes Schuldorf eine Volksbücherei; die Gemeindebücherei soll Eigenleistung der Gemeinde sein, kamen ebenso klar zum Ausdruck wie die besonderen Aufgaben, die bei dieser Aufbauarbeit den staatlichen Beratungsstellen zufallen: Hilfe in der Technik der Bücherei; Beratung bei der Zusammenstellung des Inhalts, des Bestandes der Bücherei, und sorgfältige sachliche und geistige Schulung der Büchereileiter. Hatte Professor Dähnhardt mit diesen richtungweisenden Ausführungen uns den Blick geweitet für die großen Zusammenhänge und die das ganze Reich umspannenden Aufgaben des Volksbüchereiwesens, so führte Dr. Forstmann seine aufmerksam lauschenden Zuhörer an Hand vortrefflichen, fleißig vorbereiteten Anschauungsmaterials ein in die besondere — frühere und heutige — Lage Oberschlesiens in büchereilicher Beziehung.

In der am Nachmittag folgenden »geschlossenen Sitzung« gaben uns Bürgermeister Hartlieb (Cosel) und Direktor Pyrkoß (Gleiwitz) aufschlußreiche und ergreifende Berichte über die politische bzw. wirtschaftliche Lage Oberschlesiens. Dann sprach Dr. Schriewer über Sinn und Aufgaben des Grenzbüchereidienstes. Sein Vortrag wurde zu einer erhebenden Andachts- und Feierstunde, er war zweifellos der Höhepunkt unserer ganzen Fahrt. Er schilderte uns das Entstehen des Grenzbüchereidienstes, der aus dem Volkstums-Erleben der heimkehrenden Frontsoldaten heraus geboren wurde, und wies darauf hin, wie die Idee dieses geistigen Grenzschildes in seinen Gründern bis heute lebenskräftig und lebenswirksam geblieben sei. Und so wuchsen wir Jungen, denen auf dieser Fahrt das erste praktische Grenzbüchereierlebnis zuteil wurde und denen in den Worten Schriewers das geschlossene Bild des starken volksdeutschen Schaffens und Wollens des Grenzbüchereidienstes lebendig wurde, in die Gemeinschaft der Älteren hinein, die der Sache der Büchereiarbeit in Deutschlands Grenzmarken ihre Kraft und ihr Leben geweiht haben.

Die Worte Schriewers klangen mahnend und fordernd wieder in uns auf, als wir am nächsten Morgen auf der Fahrt nach Beuthen — zur Besichtigung der dortigen Bücherei — an so manchen Schlagbäumen und auf den Höfen deutscher Hüttenwerke an der Grenze standen.

Der Nachmittag führte uns zu einer Studienfahrt über die Grenze nach Kattowitz, wo wir das prunkvoll eingerichtete polnische Volksbildungshaus mit seiner vorbildlich modernen und schönen Sejm-Bibliothek, seinem einladenden Kinderlesesaal und seiner Volksbücherei sehen durften, um dann noch unter Führung Viktor Kauders die Büchereizentrale des »Verbandes deutscher Volksbüchereien in Polen« kurz zu besichtigen, die zwar in engen und ärmlichen Räumen hausen muß; der Geist aber — das spürten wir alle —, der in diesen wenig repräsentativen Räumen herrscht, ist ein guter und starker Geist, der nie untergehen kann und darf. Wiederum über die Grenze, diesmal in die Tschechoslowakei, gelangten wir auf unserer Studienfahrt am nächsten Tag, der uns über Ratibor — die Stadt, die gerade eine neue Bücherei eingerichtet, hatte uns einen feierlichen Empfang in dem stilvollen Rathausaal bereitet — nach Troppau und Mährisch-Osttau führte. Durch Verzögerungen an der Zollstation war die Zeit so knapp bemessen, daß der Buchwart in Troppau seine äußerst interessanten, in Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt und eines Vertreters der tschechischen Polizeibehörde vorgetragenen Ausführungen über das ausgezeichnet durchorganisierte staatliche Büchereiwesen in der Tschechoslowakei abfürgen und abbrechen mußte und daß es in beiden Städten nur zu einem Eilmarsch durch die deutschen Büchereien reichte. Der offizielle Empfang in Mährisch-Osttau mußte außerdem unterbleiben. Spät